

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 31

Artikel: Man nennt mich Oktober [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Austin, Phyllis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man nennt mich Oktober

ROMAN VON
PHYLLIS AUSTIN

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON CARL EHRENSTEIN
NACHDRUCK VERBOTEN ●

(Schluß)

Zwei der Briefe waren von ihr, einer von einem alten Freund Williams und einer, dessen Handschrift sie sofort als die Guys erkannte und dessen Anblick ihr Unbehagen einflößte. Ihre eigenen Briefe verbrannte sie, den Brief des Freundes sandte sie diesem zurück, Guys Brief öffnete und las sie.

«... Dieser Mann kann sie nie in Ruhe lassen», schloß der Brief. «Ich habe mir in Ihrer Abwesenheit als alter Freund der Familie das Recht herausgenommen, sie zu beschützen, habe aber für meine Bemühungen nur Undank, Schläge und Angriffe gelernt. Er hat sie schon vor ihrer Ehe verführt und nicht zufrieden damit, ist er entschlossen, auch weiterhin ihr Glück zu gefährden und zu zerstören. Entschuldigen Sie, daß ich Ihre Aufmerksamkeit auf diese Dinge lenke. In Ihrer Abwesenheit empfinde ich es als meine Pflicht, so zu handeln. South mag als Maler sehr begabt sein, aber er weiß nicht, wie sich ein Gentleman einer Dame gegenüber zu benehmen hat...»

Guy hatte dreist seinen Namen darunter gesetzt. Einige Augenblicke starrte sie entgeistert den Brief an. Ein Gedanke allein verschaffte ihr einige Erleichterung: William hatte diesen Brief nie bekommen! Niemand außer ihr wußte von diesem schrecklichen Verrat. Impulsiv zerriss sie den Brief in viele kleine Stücke, die sie in den Papierkorb warf. Sie beschloß, die ganze Sache auf sich beruhen zu lassen. Guy mochte sich sein ganzes Leben lang den Kopf darüber zerbrechen, ob William den Brief vor seinem Tode gelesen hatte oder nicht. Gott sei Dank war ihm dieser Schicksalsschlag erspart geblieben.

Diese neue Entdeckung von Guys scheußlicher Natur bewirkte nur, daß sie noch fester entschlossen war, ihn nie wieder zu sehen. Schon der bloße Gedanke an ihn war ihr widerwärtig.

Da Sir William keinen Erben hinterließ, so war Toby alleinige Besitzerin von Grey Towers und den dazu gehörigen Gütern. Der Verwalter, ein umsichtiger und energischer Mann, war anfangs nicht davon erbaut, daß sie sich um alles kümmerte; doch mit der Zeit anerkannte er ihre Umsicht und Tüchtigkeit und war froh, an ihr eine Hilfe gefunden zu haben. So verging der ganze Frühling mit anregender Arbeit.

Duftend reifte der Sommer heran. Sie fühlte, wie alles in ihrer Brust sich nach neuem Leben sehnte. Sie war jung, noch so wunderbar jung.

Einigemal, im Juli, versuchte sie an South zu schreiben, aber etwas hielt sie davon ab — es war nicht Stolz, darüber war sie schon lange hinausgewachsen. Sie wußte, daß er eines Tages kommen und sie mit seiner Liebe überschütten würde; sie mußte nur Geduld haben und an ihn glauben.

Schließlich kam South.

Es war ein warmer Sonntagnachmittag und Toby lag faul im Gras unter einem alten Kirschbaum.

Sie hörte auf dem Pfad Schritte und setzte sich auf.

Ihr Herz blieb beinahe vor Freude stehen; South war gerade so gekleidet wie damals, als sie ihn das erstemal erblickt hatte, nur ein wenig gealtert schien er ihr, und um die Augen hatten sich einige Falten gesetzt. Aber seine Stimme, die sie nie vergessen würde, war die gleiche geblieben, als er sie begrüßte.

Sie sprang auf und sagte lachend:

«Du hast mich beim Faulenzen überrascht — du mußt aber wissen, daß der Sonntag der einzige Tag ist, an dem ich Zeit finde, eine große Dame zu spielen. Die ganze Woche hindurch arbeite ich wie ein Knecht.»

Sie ließen sich im Gras nieder und lehnten sich gegen den Baum.

«Das schadet dir sicher gar nicht,» sagte er, «denn du siehst wunderbar aus, ich freue mich darüber.»

Tobys Augen sahen ihn unruhig an. Es war, als ob sie einander erst ein- oder zweimal gesehen hätten und als ob sie nun daran gingen, einander näher kennenzulernen.

Sie mußte an die Bücher, die sie gelesen hatte, denken, in denen Liebende nach langer Trennung einander ohne Rücksicht auf den Ort und die Umstände in die Arme fielen — in Wirklichkeit aber war es ganz anders; kam einmal solch ein seltener Augenblick, auf den man sich schon lange gefreut und den man sich in allen Einzelheiten ausgemalt hatte, so verlief er dann ganz anders, als man ihn erträumt hatte. Sie hatte sich in letzter Zeit alles mögliche, das sie ihm sagen wollte, ausgedacht, aber jetzt kam ihr nichts davon in den Sinn. Sie sprach nur völlig belanglose Dinge, die ihm nichts von der Freude verrieten, die sie in ihrem Herzen fühlte.

«Darf ich über Mittag bleiben?» fragte er.

«Selbstverständlich! Es ist sehr nett von dir, daß du gekommen bist.»

Es ging doch nicht an, daß sie weiter so konventionell miteinander sprachen. Sie bemühte sich krampfhaft, ihm etwas wirklich von Herzen Kommenendes zu sagen, aber es fiel ihr nichts ein.

«Toby — dieser Schurke — der Guy — hat dich doch nicht wieder belästigt?»

«Nein — oh nein!» Sie konnte es nicht über sich bringen, ihm von Guys Versuch, Williams Glück und ihre Seelenruhe zu vernichten, zu erzählen. Sie fürchtete, South würde etwas gegen ihn unternehmen, und da sie Guy in letzter Zeit in Ruhe ließ, schien es klüger, zu schweigen.

«Bin ich zu früh erschienen?» fragte er sanft.

«Hilary — du konntest nie früh genug kommen!»

«Daß ich nicht früh genug gekommen bin, war unser Unglück.»

Sie sah auf das Beet blauer Rittersporne, über dem zwei gelbe Schmetterlinge einander verfolgten.

«Ich habe dir so viel zu sagen, Toby — das heißt, wenn du es hören willst. Ich verdanke dir meine ganzen Erfolge. Du warst es, immer wieder du, die mich vorwärtsgetrieben hatte. Der Gedanke an dich hat mich angeeifert, nur deinethalben habe ich alles geschaffen.»

Seine Finger spielten mit dem Gras, während er sprach — sie konnte die Leidenschaft in seinen Augen sehen.

Manchmal habe ich diese Gesellschaftskätzchen, die ich malen mußte, gehaßt. Sie sind Puppen, Toby, leer und eitel — aber immer habe ich daran gedacht, daß ich für dich berühmt werden müsse... Ich glaube nicht, daß eines dieser Portraits dem deinen gleichkommt. Ein Kritiker hat es auch ausgesprochen. Vielleicht ahnte er etwas. Es war übrigens derselbe, der geschrieben hat, du blickst auf dem Bilde so drein, als ob du eine Geschichte zu erzählen hättest. Erinnerst du dich daran?»

«Ja.»

«Ich habe dein Bild mit meinem Herzblut gemalt, Toby. — Könnten wir es jetzt nicht ansehen?»

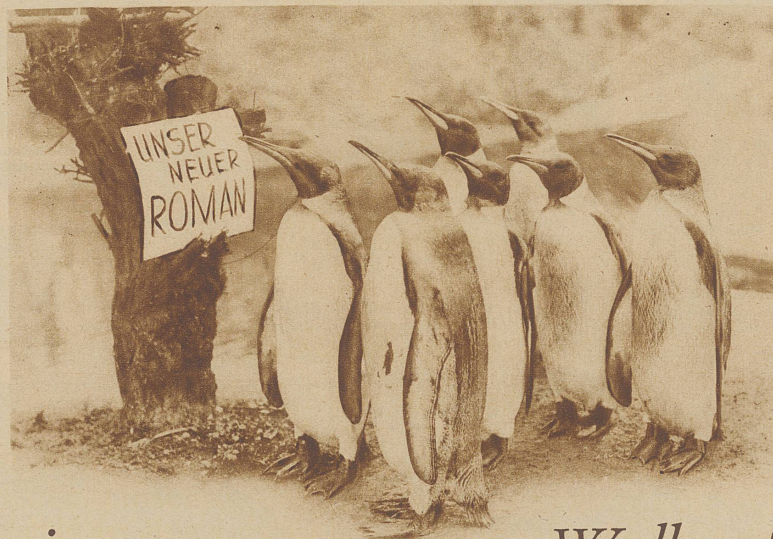
Sie erhob sich ein wenig unsicher und führte South in die Gemädegalerie. Beide standen lange schweigend vor dem Bild. South fuhr mit seiner Hand liebkosend über das Bild und schloß dann plötzlich Toby stürmisch in seine Arme. Willig schmiegte sich ihr schlanker Körper gegen seinen. Die Zeit schien stehengeblieben zu sein, und zwei Herzen schlugen selig der Ewigkeit zu.

«Endlich!» flüsterte er und seine Lippen küßten durstig ihren sanften Mund.

*

Der Juli verging, es kam ein regnerischer August, und Toby und South beschlossen, in aller Stille im September zu heiraten. Niemand sollte davon erfahren, denn der Gedanke, daß sich die Zeitungen dieses gesellschaftlichen Ereignisses bemächtigten und ihre Photographien bringen würden, war ihnen unangenehm.

«Später mag es langsam durchsickern,» meinte South,



ein neuer

Wallace!

Unsere Leser, die spannende Romanlektüre lieben, werden in den nächsten Wochen voll auf ihre Rechnung kommen. Auf den beschaulicheren, aber feinsinnigen Roman, der mit der heutigen Nummer zu Ende geht, haben wir den Erstdruck für eines der besten, bisher in deutscher Sprache unveröffentlichten Werke von Edgar Wallace erworben. WALLACE hat dem Kriminalroman, der nach Conan Doyle zu verflachen drohte, einen neuen Aufschwung gegeben und das Publikum, das sich bereits von diesem Genre abwenden wollte, aufs neue in den Bann gezogen. DIE GERECHTEN VON CORDOVA, das Werk, mit dessen Abdruck wir nächste Woche beginnen, enthält kriminalistische Probleme, die mit einer seltenen Meisterschaft bis zum überraschenden Schlusse im Dunkel behalten werden, so daß sich die interessierten Leser bald als eifrigste Mitarbeiter der Londoner Kriminalpolizei fühlen.

als sie eines Nachmittags von einem Spaziergang nach Grey-Towers zurückkehrten, «dann werden wir es nicht mehr so störend empfinden.»

Toby sollte ein bis zwei Wochen vor der Trauung in einem Hotel in London wohnen und dann, wenn sie alle notwendigen Papiere in Händen hätten, wollten sie sich in aller Frühe trauen lassen und sofort abreisen.

Offt in der Nacht erwachte Toby und dachte: «Es kann nicht wahr sein — ich träume nur!» Auf ihrem Frühstückstisch würde ein Brief von ihm liegen und sie würde wissen, daß die Wartezeit beinahe zu Ende war und daß ihr Leben eben erst beginnen sollte.

Endlich kam der Tag, an dem sie nach London fuhr und im Savoy abstieg. Margaret war aus Frankreich zurückgekehrt, was Toby sehr unangenehm kam. Sie fürchtete täglich, daß sie ihr schreiben und sich selber nach Grey-Towers einladen würde. Vorsichtshalber teilte Toby ihrer Mutter mit, daß sie für einige Tage nach London gefahren sei, um dort verschiedene Einkäufe zu machen.

*

Die erste Septemberwoche brach warm und klar an. Toby, die im Hydepark spazieren gewesen war, hastete ins Hotel zurück, da sie South zum Tee erwartete.

Auf dem Tisch in ihrem behaglichen Privatsalon stand ein Strauß später Rosen, die South gesandt hatte. Auf einem Sessel lagen mehrere Pakete, die von den verschiedenen Läden, in denen sie ihre Einkäufe besorgt hatte, zugestellt worden waren.

Da South noch nicht da war, öffnete sie mit kindlicher Freude die Pakete.

Die Tür öffnete sich und South trat ein.

Sie erhob sich rasch. Sie hatte nur Augen für ihren Geliebten. Sie setzten sich zum Tee, den sie heiter plaudernd einnahmen.

«Es ist das letztmal, daß wir als freie Leute gemeinsam Tee trinken. Morgen um diese Zeit, Hilary, sind wir schon auf dem Wege nach Venedig, unlöslich aneinander gekettet.»

Als Antwort küßte er sie leidenschaftlich.

Als South sie wieder verlassen mußte, hing sie sich noch inniger als sonst an seinen Hals.

«Jetzt, da wir unserem Glück so nahe sind, fühle ich eine unbestimmte Angst — Geliebter, ich fürchte mich so!»

«Weshalb denn?» fragte er sanft.

«Ich fürchte, du könntest getötet werden — überfahren werden — du könntest sterben — irgend etwas könnte dir zustoßen. Es ist mir unheimlich bange, wenn ich die toten Blätter von den Bäumen rascheln höre — oh Hilary — ich wünschte, es wäre Frühling — im Frühling fürchte ich mich vor nichts — aber jetzt — oh, sei vorsichtig — gib auf dich acht, Hilary!»

Sie verbarg ihren Kopf an seiner Brust und preßte ihn leidenschaftlich an sich.

«Geliebte — du hast zu viel erlitten, du bist ein wenig überreizt. Es wird alles sofort besser werden, wenn wir fort sind. Es wird alles gut werden. Sieh mich an, Geliebte!»

Sie sah ihn mit tränenumflorten Augen an.

«Ich werde mich nicht mehr ängstigen, ich weine nur vor Glück. Ich kann es gar nicht fassen. Ich werde nie für so viel Glück genügend dankbar sein können.»

«Denke jetzt an nichts anderes als an morgen und gehe zeitlich zu Bett und schlafe gut, Geliebte.»

Als South sie verlassen hatte, schritt sie bewegt im Zimmer auf und ab und blieb schließlich vor dem Spiegel stehen, der ihr zeigte, daß ihre langen Wimpern von Tränen benetzt waren. Still lächelnd wischte sie sie fort.

Im Spiegel sah sie das Zimmer, den Sessel mit den halb ausgepackten Paketen und die Seidenkombination am Boden. Eben wollte sie sich vom Spiegel wegwenden, als sie darin sah, daß die Tür sich langsam öffnete.

Niemand hatte geklopft. Konnte Hilary zurückgekehrt sein? Selbst er klopfte immer.

Als sie vom Spiegel weggehen wollte, bemerkte sie darin, daß die Tür sich weit geöffnet hatte und daß ein alter, auf zwei Stöcken gestützter Mann durch sie trat. Er sah krank und müde aus.

Toby fiel nicht in Ohnmacht, noch schrie sie auf. Sie drehte sich rasch um und sah der Vision ins Gesicht — sie wußte, daß dieses Gespenst, das sie in ihren Träumen immer verfolgt hatte und das

ihr Glück bedrohte, verschwinden würde, wenn ihre Augen nicht mehr in den Spiegel schauen würden.

Aber das Gespenst verschwand nicht, es schritt in das Zimmer hinein.

«William!» schrie Toby.

*

«Ich bat deine Mutter telegraphisch, mich abzuholen und nach Grey-Towers zu begleiten. Von ihr erfuhr ich, daß du hier seiest — sie kam mit mir her und wartet unten. Du bist wohl hier, um einige Einkäufe zu machen?» fügte er hinzu, als er flüchtig um sich blickte und die Pakete gewahrte.

«Ja, William, ja — aber sag mir, was ist mit dir geschehen? Dein Bein —»

«Oh, das muß ich noch ein wenig nachziehen — ich bin noch schwach. Ich wollte dir nicht telegraphieren, um dich nicht zu erschrecken. Ich dachte, es wäre Zeit, dir alles zu erzählen, wenn ich dich sehe, arme Toby, sei nicht böse, daß ich dich so erschreckt habe.

Er versuchte zu lächeln. Sein Gesicht war krankhaft grau und abgemagert und tiefe blaue Schatten umringten seine Augen.

«Man — man sagte, du wärest tot,» sagte Toby langsam.

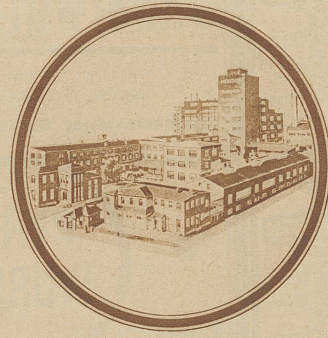
«Ich weiß — es war ein Wunder. Die ganze Zeit über nach meiner Genesung fühlte ich mich sehr bedrückt. Du mußt nämlich wissen, daß ich mein Gedächtnis verloren hatte. Und dann, als ich genas und erfuhr, daß ich für tot gehalten wurde, war ich sehr betrübt. Aber ich verließ mich darauf, daß du Verständnis seiest, das heißt, ich war überzeugt, daß du nicht an meinen Tod glaubtest. Ich habe so oft an dich gedacht, Toby — du mußt es direkt gefühlt haben; ein Freund von mir wurde in Indien zwei Jahre lang vermißt und inzwischen hat seine Frau — er hielt einen Augenblick inne — «aber das tut hier nichts zur Sache. Oh meine Liebe, wie schön ist es, wieder zurückzukommen! Aber ich bin so schwach und nutzlos und dazu noch ein Krüppel. Das eine Bein ist sehr übel davongekommen.»

«Aber wie hat sich alles zugetragen?» fragte Toby müde.

«Drei Männer wurden angefallen und ich wurde verletzt, aber ich schoß den Löwen nieder und ent-



Meiden Sie Hautpflegemittel, die aus unhygienischen, primitiven Laboratorien stammen, viel kosten und nichts nützen.



Bevorzugen Sie das Präparat einer der größten, hygienisch und technisch vorbildlich eingerichteten Fabriken der Welt.

wertvolle Bestandteile

von höchster kosmetisch-hygienischer Wirksamkeit geben Creme Mouson als Hautpflegemittel absolute Vollkommenheit. Creme Mouson ist

nicht nur Hautanstrich und Pudergrundlage, sondern Hautnahrung.

Wer Creme Mouson unter Ausschaltung jeglicher weiterer Mittel täglich anwendet, sichert sich einen reinen, matten Teint, jugendliches Aussehen und zarte, weiße Hände.

CREME MOUSON

HENZE

GENERALVERTRETER UND NIEDERLAGE: WILLY REICHEL, KÜSNACHT-ZÜRICH (TELEFON 94)

kam. Unglückseligerweise ließ ich mein Gewehr an Ort und Stelle. Ein Eingeborener, der in einem unerforschten Teil des Dschungels hauste, fand mich und nahm sich mitleidig meiner an. Lange lag ich bewußtlos im Wundfieber, und nur langsam erlangte ich wieder mein Gedächtnis. Durch Zeichen und die wenigen Brocken seiner Sprache, die ich kannte, gelang es mir, mich ihm verständlich zu machen und ihn dazu zu bewegen, mich bis zur nächsten Siedlung zu bringen. Es war eine mühsame und gefährliche Reise, aber ich bin jetzt zu schwach, dir die Einzelheiten zu erzählen, Toby.» Ein Lächeln erhellte ein wenig sein Gesicht und er streckte Toby die Hand entgegen. «Komm näher und laß dich betrachten. Du hast mich also als tot betrauert. Ich bin krank, meine Liebe, aber der Gedanke an dich hat mich stark gemacht, die Strapazen der Reise zu überstehen. Die ganze Zeit über habe ich mir gesagt: «Toby wird sich sehr erschrecken, aber sie wird sich auch sehr freuen — sie wird sehr glücklich sein. Ich weiß, daß du sehr angenehm überrascht und glücklich bist, meine Liebe — ich weiß es!»

Toby neigte sich über seine Hand und er streichelte sanft ihr schwarzes Haar.

«Deine Mutter hat mir erzählt, wie sehr du dich gekränkt und von aller Welt abgeschlossen hast. Es tut mir aufrichtig leid, daß ich dir solchen Kummer bereitet habe — aber nun ist alles gut, ich bin wieder da —»

Toby schwieg — sie fühlte, daß sie in einem Stück mitspielte und sich selber zusah. Dies alles war nicht Wirklichkeit. Dies alles war unmöglich. Jeden Augenblick mußte Hilary kommen und sie aufwecken.

«Du bist froh, Toby, ist es nicht so? Oh meine Liebe, jetzt kann ich es dir schon sagen. Früher

einmal glaubte ich, du liebtest mich nicht. Sieh mich an, Toby — sieh mich an — nun gut, wenn du es nicht kannst, so hör zu: Ich dachte damals, du hättest mich nicht mehr lieb und daß irgendwer anderer im Spiel wäre. Nun, du hättest inzwischen Zeit genug gehabt, deiner Neigung nachzugehen. Aber du hingst an deinem William, denn nach allem, was ich sehe, liebst du doch nur mich.»

Plötzlich brach er ab und mit Schrecken sah Toby, daß er wie ein Kind weinte.

«William,» sagte sie, «alles wird wieder gut werden. Ich bin da, ich werde immer bei dir bleiben, immer.»

«Ich weiß, ich weiß — daß du mich jetzt liebst, meine Liebe.» Seine Tränen waren versiegt, er liebte wieder ihren Kopf.

«Ich dachte früher, daß South dich liebe — aber ich war überzeugt, daß du nichts für ihn übrig hattest.»

Toby verbarg ihr Gesicht in seinen Armen und schluchzte tief auf.

«Weine nicht, meine Liebe. Meine plötzliche Rückkunft hat dich zu sehr erschüttert. Ich hoffe, daß du eines alten Invaliden nicht überdrüssig werden wirst. Wir werden reisen, Toby, wir werden wieder nach Italien fahren — nach Venedig.»

«Nein — nein! Nicht nach Venedig,» sagte sie mit herzerreißender Stimme.

«Wohin du willst, Geliebte; ich bin zu krank, um mich darum zu kümmern.»

Toby schluchzte leise vor sich hin. Am liebsten wäre sie von diesem Albtraum davongelaufen, um in Souths starken Armen Schutz zu suchen.

Der alte Mann im Sessel streichelte ihren Kopf.

«Weine nicht, meine Liebe; vielleicht werde ich nicht lange mehr leben — ein oder zwei Jahre — aber ein Jahr Glück ist unendlich lange.»

Tobys Kopf glitt zu seinen Knien herab, ein Schluchzen schüttelte krampfhaft ihren Körper.

«Beruhige dich,» sagte er sanft, weine nicht — du wirst dich von dem Schrecken bald erholt haben. Du mußt mir alle die schönen Dinge zeigen, die du dir gekauft hast — du hast immer schöne Sachen geliebt —»

Ein Windstoß rüttelte an den Fenstern und wie im Halbtraum glaubte Toby das Rascheln der toten Blätter zu hören, die der Wind achtlos durch die Straßen wirbelte.

Durch ihr Schluchzen hindurch hörte sie wie aus weiter Ferne seine Stimme:

«Komm, steh auf, Toby, du mußt nicht vor Glück weinen — steh auf, meine Liebe — ich werde ja noch einige Zeit am Leben bleiben — verdirb nicht meinewegen deine schönen Augen...»

» ENDE »

Was man in der Schule nicht lernt.

Der erste Staat auf dem europäischen Festlande, der Briefmarken verausgabte, war Zürich. Dieser Beschluß erfolgte am 21. Januar 1843.

Der Rhein führt jährlich etwa 200 Kilogramm Gold und die doppelte Menge Silber mit sich. Eine Ausbeutung kommt jedoch nicht in Frage.

Am 18. November 1646 wurde Urs Wolf, der gewesene Predikant im «Guggisberg», wegen «synes beharrlichen Volltrinkens, Tabac Mißbruchs, Alchimeys und über alle Maas liederlichen Wäsens auch Verabsummens willen der Predigten» ins «Pfaffenloch» gesteckt.

Ruff's

Dauerwurstwaren

wegen ihrer Güte sehr zu empfehlen für
Reisen, Touren und Ferien!

Braunschweiger Mettwurst zum Streichen

Salametti

Landjäger

PYRO-
WURST

Bauernschublig

Touristenwürste

Thüringer und Gothaer Cervelatwurst, Lachsschinken, Rügenw. Teewurst, italien. deutsche und ungarische Salami

Alle obigen Sorten sind ganz oder im Anschnitt in sämtl. Ruff-Filialen und Ablagen erhältlich, sowie in allen einschlägigen Geschäften;
wo nicht, wende man sich direkt an untenstehende Firma.

Dankbare Artikel für Wiederverkäufer!

OTTO RUFF

Wurst- und Konservenfabrik / Zürich
5. VIII. 29. - ZIII.



ESSO der Brennstoff, der in dichten Stadtverkehr, auf ausgefahrenen Straßen über Land und den steilen Serpentin unserer Berge nie versagt.

Einerlei, ob es der Luxuswagen ist, dessen sportgewohnter Fahrer höchste Leistung wünscht, oder das Lastauto, das seine schwere Last zur rechten Zeit zum fernen Ziel befördern soll, so wird es immer ESSO sein, das mit Riesenkraft die Hindernisse überwindet.

Verlangen Sie von Ihrem Wagen schnelles Starten, sichere Zündung, rückstandslose Verbrennung, klopfreies Fahren und unwiderstehliche Kraft, dann füllen Sie den leeren Tank des Autos bei der nächsten Standard-Tankstelle mit ESSO auf.

ESSO der Brennstoff für höchste Ansprüche



ESSO erhalten Sie nur bei Standard-Tankstellen aus der plombierten und gezeichneten 10 Liter-Kanne.

ESSO ist mit einem für den Motor unschädlichen Farbstoff rot gefärbt u. kann daher nicht verwechselt werden.

Standard Benzin ESSO Standard Motor Oil

Solbad 3 Könige RHEINFELDEN

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Herz-, Nieren-, Blasen- und Leberleiden. Pensionspreis von Fr. 9.— bis 11.50. Prospekt.

A. Spiegelhalter.

+ Gratis +

und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische u. sanitäre Artikel. Gef. 30 Rp. für Versandspesen beifügen.

Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode durch brieflichen Fernunterricht mit Aufgaben-Korrektur. Erfolg garant. 1000 Referenzen. **Spezialschule für English, Rapid** in Luzern Nr. 810. — Prospekte gegen Rückporto.

AROSA Kinderheim u. Privatschule Freudenberg

Locarno **Hotel Beau-Rivage**
a. See. Fl. Wasser.
Pens. v. Fr. 12.— an

Nur Geduld.

Ebenso wie Paris nicht an einem Tage erbaut wurde, so kann die Krankheit nicht an einem Tage behoben werden. Besonders das Uebel nicht plötzlich in Erscheinung tritt, sondern eine Folge anscheinend harmloser Unpäßlichkeiten ist, welche für alle erfahrenen Leute eine Verschlechterung des Blutes und eine nervöse Abspannung verraten. Einige Schachteln Pink Pillen bei den ersten Anzeichen hätten den Organismus in die Lage versetzt, sofort zu reagieren. Jetzt muß die Pink Pillen-Kur etwas länger fortgesetzt werden, dann wird das Uebel der Uebermacht des Heilmittels weichen müssen.

Die Pink Pillen überwachen das verarmte Blut und ersetzen seinen Mangel an roten Blutkörperchen, an Hämoglobin und an Nährstoffen. Sie überwachen ebenfalls das Nervensystem, welches unter ihrem Einfluß rasch seine Unversehrtheit wiederfindet.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.



Dr. Scholl's TOE-FLEX

streckt gekrümmte Zehen und beseitigt dadurch die Ursache des Ballens. Aus reinem Paragummi wirkt er einen sanften, gleichmäßigen Druck auf die große Zehe aus. Der Toe-Flex kann auch tagsüber bequem bei gewöhnlicher Schuhgröße getragen werden. In 3 Größen erhältlich. Fr. 2.75 per Stück.

Dr. Scholl's Fuss - Pflege - System

weist die größte Zahl verschiedener Spezialitäten auf zur Korrektur und Linderung von Fußleiden. Diese werden Ihnen in unseren Depots und Filialen von geschultem Personal, dem einzelnen Falle entsprechend, genau angepaßt.

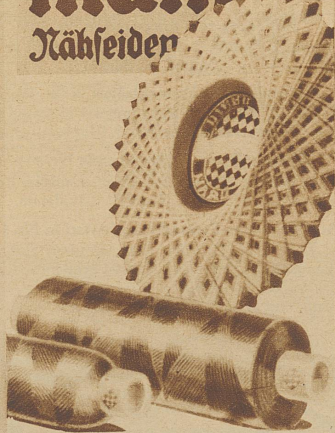
Reich illustrierte Broschüre mit Depotangabe auf Verlangen durch

Dr. Scholl's Fuß - Pflege
Bahnhofstr. 73 ZÜRICH

Die Frau

von Dr. med. H. Paull.
Mit 76 Abbildungen. - Inhaltsangabe: Der weibliche Körper. - Periode. - Kleidung. - Ehe und Geschlechtsverkehr. - Verantwortung vor dem kommenden Geschlecht. - Die Schwangerschaft. - Verhütung und Unterbrechung der Schwangerschaft. - Wochenbett. - Ernährung und Pflege des Säuglings. - Prostitution. - Geschlechtskrankheiten und Ehe. - Wechseljahre. - Preis Fr. 5.25, geb. Fr. 6.50, Porto extra. R. Oschmann, Kreuzlingen 418.

Gütermanns Nähseiden



ALCOOL DE MENTHE AMERICAINE

Gesundes, erfrischendes, die Verdauung förderndes Getränk



Die B. C. I. Travellers' Cheques

Reiseschecks der
**BANCA
COMMERCIALE
ITALIANA**

in It. Lire, Fr. Francs, Engl. Pfunde und Dollars bieten alle Vorteile des Bargeldes und sind von dessen Nachteilen frei

Verlangen Sie dieselben von Ihrer Bank, bevor Sie eine Reise antreten

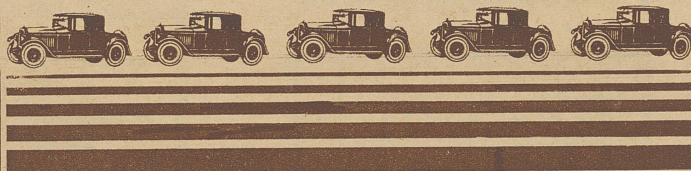
FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.-

Bekannt unter dem Namen:
"BÄUMLI-HABANA"

HABANA
CIGARETTS
TABACS SUPERIEURS



Eduard Lichenberger Söhne
BEINWIL a. SEE SCHWEIZ



ERSTE AUTO-OCCASION-ZENTRALE ZÜRICH

Nr.	Marke	Zyl.	PS	Jahrgang	Preis
54	BUICK , Coupé 3/4 pl. Standard	6	17	1926	Fr. 5,650.—
104	BUICK , Sedan 6 pl.	6	23	1925	" 7,000.—
62	BUICK , Sedan 4/5 pl. Master Six	6	21	1924	" 5,150.—
71	BUICK , Touring 4/5 pl.	6	21	1924	" 4,850.—
34	BERLIET , Touring 6 pl.	4	16	1922	" 2,150.—
28	CHRISLER , Coach 4/5 pl.	6	17	1925	" 4,850.—
36	CHIRIBIRI , Touring 4 pl.	4	8	1924	" 1,500.—
72	CHALMERS , Touring 4/5 pl.	6		1920	" 1,000.—
39	COTTIN-DESCOUTTES , Touring 5 pl.	4	13	1925	" 4,150.—
41	DELAGE , Chassis	4	11	1925	" 3,350.—
101	DELAGE , Allwetter	4	11	1924	" 4,500.—
105	DELAGE , 2/4 pl.	4	8	1914	" 1,000.—
55	ESSEX , Touring 4/5 pl.	4	14	1923	" 1,550.—
26	F. N. , Touring 4 pl.	4	11	1923	" 2,450.—
27	HUPMOBILE , Sedan 4/5 pl.	6	16	1926	" 6,650.—
56	HUPMOBILE , Sedan 4/5 pl. (blau)	6	16	1926	" 6,750.—
47	HUPMOBILE , Coupé 2 pl.	8	21	1926	" 7,150.—
61	HUDSON , Allwetter 6 pl.	6	23	1926	" 6,550.—
106	JEWETT , Coach 4/5 pl.	6	14		
15	LOCOMOBILE , Sedan 4/5 pl.	8	16	1926	" 7,850.—
110	LORRAINE-DIETRICH , Sedan 4/5 pl.	6	17	1925	" 4,800.—
75	LORRAINE-DIETRICH , Allwetter	6	15	1924/25	" 4,650.—
92	MATHIS , Cabriolet 2/4 pl.	4	7	1925	" 2,600.—
24	MORS , Touring 4/5 pl.	4	18	1923	" 2,650.—
42	MINERVA , Allwetter 6 pl.	6	27	1920	" 2,150.—
22	NASH , Sedan 4/5 pl.	6	22	1922	" 2,750.—
25	NASH , Touring 4/5 pl.	6	21	1920	" 1,350.—
33	PEUGEOT , Touring 4 pl.	4	8	1926	" 3,450.—
37	RENAULT , Sedan 4 pl.	4	11	1924	" 2,350.—
48	ROCHET-SCHNEIDER , Sedan 6 pl.	4	20	1924	" 3,350.—
67	SALMSON , Touring 4 pl.	4			" 700.—
68	STOWER , Touring 4 pl.	4			" 700.—
69	STUDEBAKER , Touring 4/5 pl.	6	17	1922	" 1,550.—
23	STUDEBAKER , Coach 4/5 pl.	6	20	1925	" 4,650.—
7	TALBOT , Allwetter 4/5 pl.	4			
16	WILLS ST. CLAIRE , Touring 4/5 pl.	6	23	1926	" 10,000.—
73	WILLS ST. CLAIRE , Sedan 4/5 pl.	6	23	1926	" 10,000.—
64	WILLYS KNIGHT , Sedan 4 pl. Mod. 66	6	20	1925	" 7,650.—

Besichtigung frei und unverbindlich

AUTAG

AUTOMOBIL-HANDELS A.-G.

ZÜRICH-WOLLISHOFEN